

ding einer Genossenschaft sicher auch nicht außer acht gelassen werden zu Zeiten, wo eben festgelegtes Geld tatsächlich 9 Prozent kostet.

Aber die Frage, wie eine gerechte Verteilung der Lasten zwischen Verlag und Sortiment unter Abwälzung auf die Bücherkäufer stattfinden könnte, vermag ich in meiner Eigenschaft als Kommissionär nicht zu urteilen; ich glaube aber, daß sich die Klärung dieser Frage bei den sich ergebenden widerstrebenden Interessen erst nach Überwindung mancherlei Verdrüßlichkeiten würde bewirken lassen.

Im ganzen scheint mir also, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen, insbesondere bei den in Aussicht stehenden Kosten, die als unerschwinglich bezeichnet werden müssen, und die letzten Endes doch die Genossen zu tragen haben würden, eine greifbare Gewähr für eine Verbilligung und Verschnellerung des Leipziger Verkehrs durch den dargebotenen Plan zunächst nicht gegeben werden kann, und dies ist doch eigentlich der Kernpunkt, um den es sich bei dem ganzen Projekt dreht.

Das zuletzt Gesagte, meine Herren, bezieht sich natürlicherweise nicht nur auf die Einrichtung sowie auf Einkauf und Verkehr, sondern auch besonders auf die Gesamtregie eines Riesenunternehmens. Ein derartiges genossenschaftliches, großes Institut wird vermutlich nicht so rationell arbeiten wie im Privatbesitz befindliche, weniger umfangreiche Unternehmungen. Die Erfolge, die Staats- und andere Betriebe, nachdem sie sozialisiert worden sind, in dieser Hinsicht gezeigt haben, werden, glaube ich, Anlaß zum Nachdenken geben müssen. Sparsamkeit, Ausnutzungsmöglichkeit und haushalterisches Umgehen mit dem Material lassen sich in kleinen oder geschulten Betrieben mit jahrzehntelanger Organisation bei den momentanen Arbeits- und Personalverhältnissen weit eher einhalten, als in einer Neugründung großer Stills überhaupt erst einführen, und, meine Herren, Personalfrage und Regie sind auch zwei Faktoren von allergrößter Tragweite in der heutigen Zeit der Lohnbewegungen. Unzufriedenheit des Personals findet in Großbetrieben, wie dies auch andere Branchen gezeigt haben, stets einen günstigen Nährboden. Der kleinere Betrieb und der mittlere Betrieb stehen in dieser Hinsicht immerhin etwas besser da. Und, meine Herren, wir haben vorläufig noch die wirtschaftlichen Kämpfe. Wir stehen noch mitten in ihnen.

Auch die Leitung des Unternehmens kann zu einer Verbilligung des Verkehrs wohl kaum führen. Die Inhaber selbständiger Betriebe werden oft, da sie im eigenen Interesse und für eigenes Risiko arbeiten, eine außergewöhnliche Arbeitskraft zu entfalten haben und entfalten. Sie arbeiten eben, um ihre Geschäfte rentabel und leistungsfähig zu erhalten. Ob die leitenden Kräfte in Direktionsstellungen sämtlich geneigt sein würden, in gleicher Weise auf ihre Freiheit und auf ihre Familie zu verzichten, wie das jetzt der Kommissionär tut, der sich persönlich nicht damit begnügen kann, acht Stunden zu arbeiten, steht nicht unbedingt fest. Außerdem wird ja auch ihrem persönlichen Unternehmungsgeist naturgemäß Beschränkung auferlegt, und es werden in gewissem Sinne Unfreiheiten bisher selbständiger Sachwalter eintreten, wenn man verschiedene jetzt selbständige Kommissionäre in einen neuen großen Betrieb als Leiter einberufen würde.

Recht wenig durchgeprüft, meine Herren, scheint mir aber auch die ganze Sache in finanztechnischer Hinsicht und mit Rücksicht auf eine zu gründende Buchhändlerbank — der Gedanke einer solchen ist ja im Buchhandel nicht neu — zu sein. Aber glaubt man, es sei unter den heutigen Verhältnissen leicht, ein Bankinstitut zu finden, das gewillt ist, Tausende von Konten einzurichten, auf denen vielleicht nur geringfügige Beträge zu verbuchen sind? Zum Verzetteln des Barpaketeverkehrs auf unserer Paketaustauschstelle sind bei uns für 280 Konten jetzt allein schon 15 Personen erforderlich, abgesehen von den Beamten der Bank, welche dann die Gesamtbelastungen und Gutschriften vornehmen. Man braucht kein Rechenkünstler zu sein, um festzustellen, daß der zehnfachen Kontenanzahl — und das wären vielleicht diejenigen Sortimenter, die jetzt in der Liste des Verlegervereins geführt werden — eine fast ebenso starke Vergrößerung des Buchhaltungspersonals und der dafür aufzuwendenden Kosten gegenüberstände.

Hierbei ist auch noch zu berücksichtigen, daß die Barpakete der Kommissionäre untereinander als Rechnungstöcke durch die Paketaustauschstelle laufen, sofern sie nicht — was meist der Fall ist — unter Umgehung der Anstalt zwischen den Kommissionären ausgetauscht werden, in jedem Falle aber einzeln in den Kommissionsgeschäften verzettelt werden, nicht auf der Anstalt, und wenn diese Arbeiten, die die Kommissionäre jetzt in ihren Betrieben machen, der Gesamtheit zur Last fallen würden, so würden natürlich auch die Arbeitskräfte, die diese Arbeiten jetzt in den Kommissionsgeschäften leisten, der Genossenschaft zur Last zu fallen haben. Wie ich schon sagte, besorgen im Kommissionsgeschäft diese Arbeiten zum größten Teil auch mechanische Hilfskräfte, und deren Ersetzung durch Bankangestellte, wenn sie auch nur zu einem Teil erfolgte, müßte natürlich eine ganz wesentliche Verteuerung mit sich bringen. Ich erwähne gerade dies, weil eben die positive Gutschrift und Belastung der Lieferungen Arbeiten sind, die an irgendeiner Stelle vorgenommen werden müssen, und die durch keinerlei Vereinfachung aus der Welt geschafft werden können. Gewiß hat der Buchhandel — um auf das Rechnungswesen zu kommen — ein kleinliches Rechnungswesen; dies ist aber nicht kurzerhand durch ein einfaches Annehmen oder Gegenannehmen zu beseitigen, wie das die Denkschrift vorschlägt, und die Kommissionäre haben Herrn Voigtländer gegenüber, als er die Güte hatte, seinen Vorschlag im Dezember vorigen Jahres zu erläutern, ihre sachmännischen Bedenken auch in dieser Hinsicht bereits geltend gemacht. Ich persönlich habe seinerzeit eine längere Rücksprache mit Herrn Voigtländer gehabt, und Herr Voigtländer hat sich meinen Einwendungen jedenfalls nicht in allen Punkten verschließen können.

Ich komme noch auf die Sicherungen gegen Mißbrauch, die in der Denkschrift auch so kurz gestreift werden. Ja, meine Herren, die Sicherungen gegen Mißbrauch — daß also jemand etwas unberechtigt einfasst und das Geld nicht wiederzukriegen ist — sind schon jetzt bei unserer Paketaustauschstelle schwer zu treffen, und wir haben natürlich schon Einrichtungen, daß unsichere Leute kein Konto bekommen. Aber wieviel mehr wird das der Fall sein, wenn man nicht, wie wir hier in Leipzig, die einzelnen Firmen gewissermaßen aus eigener Anschauung kennt; wieviel schwieriger wird das sein, wenn sich derartige Sachen über den ganzen deutschen Buchhandel erstrecken sollten und 9—10 000 oder wenigstens 7000 Firmen daran beteiligt wären! Das ist etwas, was meines Erachtens auch sehr gründlicher Erwägungen bedarf, wenn es sich um die Frage handelt, ob sich etwas Derartiges einführen läßt. Ich will keine Namen nennen; Sie werden sich aber doch verschiedener Fälle ungerechten Einkassierens erinnern, wogegen die Herren Kommissionäre Stellung nehmen mußten, und die Anlaß zu eingehenden Erörterungen im Börsenblatt gewesen sind.

Auch mit der Übernahme der Leipziger Vereinsanstalten durch die Genossenschaft wird ja in der Denkschrift etwas großzügig ohne weiteres gerechnet. Es mag ja nun angenommen werden, daß der Leipziger Buchhandel mit der Abgabe der Anstalten an die Genossenschaft einverstanden wäre, wenn sie zustande käme, das heißt wenn der Plan wirklich durchführbar und gut wäre, und wenn die Kommissionäre, wie ich schon eingangs erwähnte, sich mit ihm einverstanden erklären würden, das heißt, wenn wirklich ein Vorteil darin läge und also für sie und ihre Kommittenten und den Gesamtbuchhandel ein Nutzen ersichtlich wäre. Aber es muß bedacht werden, daß, wenn die Vereinsanstalten übernommen werden, auch in die Vereinsanstalten bereits der Leipziger Verein recht namhafte Werte investiert hat, die natürlich abgelöst werden müßten und bei größeren Umgestaltungen, wie das mit Regalen und Bauten ist, unter Umständen vollständig verlorengelassen würden. Dann möchte ich auch den Herren noch sagen, daß der Etat der Leipziger Anstalten allein jetzt eine Viertelmillion Mark beträgt.

Desgleichen läßt die Denkschrift ja auch in keiner Weise vermuten, wie etwa bei einer Übernahme der einzelnen Betriebe die stehenden Kredite abgefunden werden sollten, und wie ein Fonds für die zu übernehmenden, vielleicht nur auf persönlichem Vertrauen beruhenden Schuldsommen geschaffen werden könnte. Erklärlicherweise müssen derartige Summen, wie sie in jedem